

baukultur: fokus land

KURZFASSUNG



BAUKULTUR: FOKUS LAND

Vergleichende Betrachtungen ausgezeichneter Beispielorte
im Wettbewerb um den Europäischen Dorferneuerungspreis
Ableitungen für die Förderung der Baukultur in ländlichen Gemeinden
im Rahmen von Projekten der Ländlichen Entwicklung in Bayern

KURZFASSUNG

©2018

Auftraggeberin:

Bayerische Verwaltung für Ländliche Entwicklung

Herausgeber:

Technische Universität München

Arcisstrasse 21

D-80333 München

sustainable urbanism

Lehrstuhl für Nachhaltige Entwicklung von Stadt und Land

Prof. Mark Michaeli, Architekt ETH SIA

www.sustainable-urbanism.de

Bearbeitung:

Dipl. Ing. Nadja Häupl

INHALT

- > Anlass
- > Herangehensweise
- > Wie lässt sich Baukultur beschreiben?
- > Die Beispielgemeinden
- > Projektübersicht
- > Ableitungen in Handlungsfeldern
- > Handlungsfelder und Maßnahmen für die Ländliche Entwicklung in Bayern
 - >> 1_Talente einer Region
 - >> 2_Vielfalt und Eigenart der Kulturlandschaft
 - >> 3_Landesweit Innenentwicklung
 - >> 4_Ortsspezifische Projektideen
 - >> 5_Unkonventionelle Geschäftsmodelle
 - >> 6_Aktive Bodenpolitik
 - >> 7_Bauleitplanung im Ort und Außenbereich
 - >> 8_Alternative Mobilität
 - >> 9_Nachhaltige Baustoffe und Bauweisen
 - >> 10_Qualifizierte Beratung
 - >> 11_Ideenfindungs- und Wettbewerbsverfahren
 - >> 12_Baukultur-Institutionen und –initiativen
- > Kontakte, Quellen und ausgewählte Literatur

ANLASS DER STUDIE

Indikator für nachhaltige Erneuerung ist besonders in ländlichen Räumen eine Baukultur, die aus selbst bestimmten Regionen, Orten und Gemeinschaften heraus entwickelt und getragen wird. Baukultur ist dabei mehr als die Wertschätzung traditioneller baulicher oder aktueller architektonischer Leistungen. Als Kulturgut steht Baukultur für gemeinschaftliche Werte, die Stärkung der Identitäten und räumlichen Qualitäten sowie für die nachhaltige Nutzung einer Vielfalt an eigenen Ressourcen in bestehenden und neuartigen Verknüpfungen von Wohnen, Wirtschaften und gesellschaftlichem Miteinander. Baukultur ist dabei als ein ganzheitliches, ressortübergreifendes Anliegen für hohe Raum-, Ressourcen- und Prozessqualitäten zu verstehen.

Seit etwa fünfzehn Jahren wird die Bedeutung von Baukultur zunehmend auch als wichtiger Standortfaktor angesehen und unter diesem volkswirtschaftlichen Blickwinkel in einschlägigen Institutionen, Gremien und Medien diskutiert. Die erstarkte Aufmerksamkeit für Baukultur ist zum politischen Auftrag geworden, unterstützende Rahmenbedingungen in den Bereichen Bauleitplanung, Raumordnung, Städtebauförderung sowie der nationalen Stadtentwicklungspolitik zu schaffen.

Für die ländlichen Räume liegt die Bedeutung von Baukultur insbesondere in ihren qualitativen Werten und in der mit ihr verbundenen möglichen regionalen Wertschöpfung. Zum einen umfasst Baukultur die gesamte Wertschöpfungskette Bau mit lokal sinnvoller Ressourcennutzung von Boden, Wasser und regenerativer Energie, mit der Herstellung und der Verarbeitung regionaler Baumaterialien in einer regionalen Bauproduktion und unter Einsatz von regionalem Bauwissen. Zudem beinhaltet Baukultur die auf baukulturelle Leistungen gegründete Identität und Eigenart einer Siedlung und ihrer umgebenden Kulturlandschaft. Diese gelten heute nicht nur als Potenzial für einen nachhaltigen Agrar-, Kultur- und Erholungstourismus, sondern fördern allgemein die Lebensqualität vor Ort und das lokale Engagement für diese, wodurch nicht zuletzt auch immobilienwirtschaftliche Werte geschaffen werden.

Während diese umfassende Bedeutung von Baukultur weithin als anerkannt gilt, rücken nun die Fragen nach sinnvollen Handlungsempfehlungen und deren konkrete Implementierungen im Bemühen um Baukultur in den Fokus der Betrachtungen.

Zwischen 2015 und 2017 erkundete der Lehrstuhl für Nachhaltige Entwicklung von Stadt und Land der TU München im

Auftrag der Bayerischen Verwaltung für Ländliche Entwicklung in beispielgebenden Gemeinden Graubündens, Appenzels, Südtirols, Tirols, Vorarlbergs, Kärntens, Westluxemburgs, Nieder- und Oberbayerns Hintergründe einer sichtbar gelebten Baukultur.

Ziel war es, Projekte mit räumlichen und gestalterischen Qualitäten, den Umgang mit den eigenen Ressourcen und die Akteure, Instrumente und Formate im Planungs- und Bauprozess zu erfassen, um Übertragbarkeiten auf die Ländliche Entwicklung in Bayern zu diskutieren.

Die Auswahl der Beispiele erfolgte im Rahmen der Lehr- und Forschungstätigkeit des Lehrstuhls und der Wettbewerbe um den Europäischen Dorferneuerungspreis der Europäischen Arge für Dorferneuerung und Landentwicklung.

Für Bayern bietet sich der Blick in die europäischen Nachbarregionen an. Zum einen wegen ihrer schon länger als in Deutschland wiederbelebten Baukulturdiskurse, die zu länger erprobten Projekten, Formaten und Instrumenten geführt haben. Zum anderen sind die Situationen der ländlichen Räume und deren strukturelle Herausforderungen in manchen europäischen Nachbarregionen ähnlicher zur bayrischen zu bewerten als in einer gesamtdeutschen Auswahl.

Auf der Suche nach den Hintergründen für eine sichtbar gelebte Baukultur wird den Fragen nachgegangen:

> Wie bildet sich Baukultur in innovativen ländlichen Lebenswelten ab?

> Welche Werte und Potenziale transportiert sie dabei?

> Wie und durch wen entsteht Baukultur heute konkret?

> Welche Bedingungen, Instrumente und Formate dienen der Sicherung, Entwicklung, Förderung und Vermittlung von Baukultur?

Aus der Studie ist ein Referenzkatalog für die vielfältigen Leistungen der Baukultur und für erfolgreich angewandte Instrumente und Formate in der Förderung und Vermittlung von Baukultur in ländlichen Orten hervorgegangen. Aus gezielten Gegenüberstellungen wurden Handlungsempfehlungen abgeleitet, wie Baukultur in der Ländlichen Entwicklung in Bayern stärker unterstützt werden kann. Die vorliegende Kurzfassung der Studie dient der weiten Verbreitung der Handlungsempfehlungen und verzichtet auf die Darstellung der einzelnen Projekte. Für das Studium dieser wird auf die Langfassung des Berichts verwiesen, der im Bereich zentrale Aufgaben am Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern sowie am Lehrstuhl für Nachhaltige Entwicklung von Stadt und Land der TU München zu beziehen ist.

HERANGEHENSWEISE

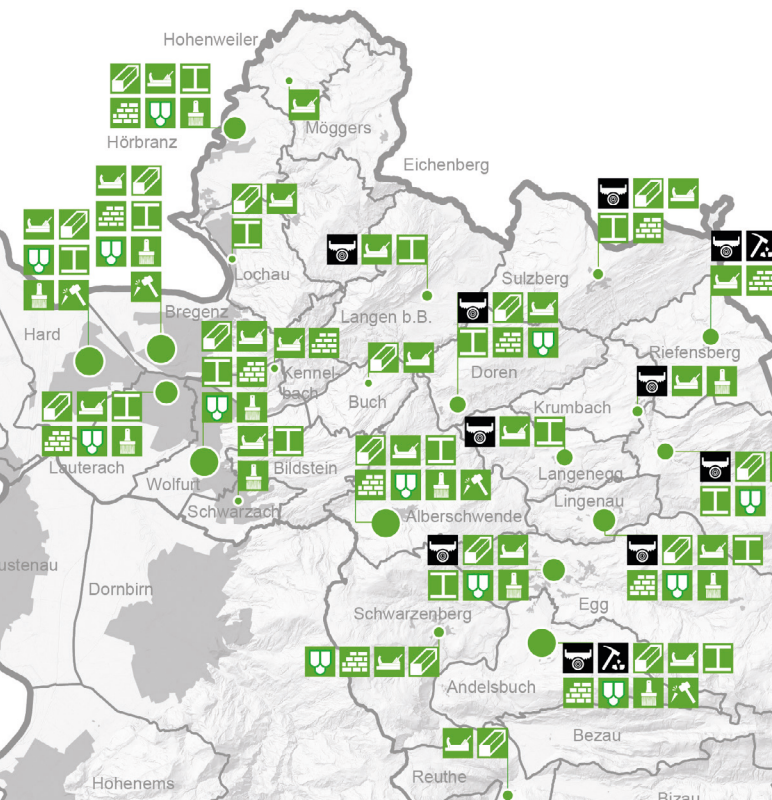
Die Studie gründet auf wiederholte Beobachtungen innerhalb eines mehrjährigen Zeitraums. Mit dem Fokus auf die Kontextbedingungen wurden neben den sichtbaren räumlichen Qualitäten auch der Umgang mit den eigenen Ressourcen sowie Instrumente, Formate und Akteure im Baukulturprozess auf unterschiedlichen Ebenen der Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung betrachtet.

Zu Beginn stand eine zielgerichtete Fokussierung in der Auswahl auf Orte aus ländlichen Regionen Mitteleuropas und Bayerns mit möglichst ähnlichen Ausgangslagen. Dabei erwies sich die Außenperspektive auf die eigenen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen und die regionale Perspektive als Zwischenebene zwischen Land und Kommune als besonders hilfreich, um (bau-)kulturelle Phänomene zu erfassen und zu werten.

Die konkreten Fallbeispiele bezog der Lehrstuhl überwiegend aus dem Juryengagement im zweijährig ausgelobten Wettbewerb um den Europäischen Dorferneuerungspreis. Der 1990 erstmals vergebene Preis hat über die Zeit einen breiten Überblick und viel Wissen über erfolgreiche Entwicklungen ländlicher Räume generiert.

Deren Ausloberin, die Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, wurde 1988 gegründet und versteht sich als unbürokratischer Zusammenschluss von RegierungsvertreterInnen, DorferneuerungsexpertInnen und KommunalpolitikerInnen. Die inhaltliche Ausrichtung folgt dem Leitbild für eine nachhaltige Entwicklung europäischer Dörfer und Landgemeinden mit den Handlungsfeldern: Arbeit // Land- und Forstwirtschaft // Landschaft, Boden, Wasser und Ökologie // Energie und Klimawandel // Mobilität und Nahversorgung // Siedlung und bebauter Raum // Bildung // Kulturelle und soziale Identität // Gelebtes Miteinander. (vgl. www.landentwicklung.org/profil-and-ziel-2/leitbild/) Viele dieser Themen sind mittel- oder unmittelbar mit dem ganzheitlichen Baukulturbegriff verknüpft. Auf diesem Leitbild basieren auch die Bewertungskriterien des international, fachlich einschlägig und interdisziplinär besetzten Evaluierungsboards des Europäischen Dorferneuerungspreises.

Für die Studie wurde eine Auswahl jener Teilnehmerorte einer tiefer gehenden Betrachtung unterzogen, die in den Bewerbungen der letzten fünf Wettbewerbszyklen die Themen einer ganzheitlichen Baukultur besonders positiv



besetzen konnten. Dabei wurde der Bogen der europäischen Regionen eng gefasst, sodass aus den Gegenüberstellungen unterschiedlicher Ausprägungen ähnlicher baukultureller Qualitäten wirksame Zusammenhänge erkenntlich wurden und schließlich ein Übertrag auf Bayern möglich war. In der Studie wird auch dargelegt, in welchen weiteren Netzwerken und Wettbewerben die ausgewählten Teilnehmerorte engagiert sind. Hier sind der Baukulturgemeindepreis in Österreich, der Wakkerpreis in der Schweiz und der Constructive Alp Award der Länder der Alpenkonvention besonders relevante Bezugsquellen.

Die Orte wurden im Rahmen des Wettbewerbes um den Europäischen Dorferneuerungspreis und mindestens noch einmal im Rahmen der Studie besucht und zunächst in ihren räumlichen Qualitäten wahrgenommen. Am Anfang stand also das Schauen. Auf Basis dieser Wahrnehmungen und zusätzlicher Literaturrecherchen wurden Vermutungen über das Gelingen von Baukultur aufgestellt und Bürgermeister bzw. Gemeindepräsidenten, Mitglieder von Bauamt oder Bauausschuss, BauberaterInnen, ArchitektInnen, engagierte Bauherren, Handwerker, Gast- und Landwirte und Kulturschaffende vor Ort dazu befragt, um die Vermutungen zu be- oder entkräften. Zudem wurden in diesen Experten-Gesprächen weitere, besonders die nicht unmittelbar sichtbaren Qualitäten zu Ressourcen und Prozessen erfragt. Ein Erfahrungsgewinn über die Zeit und von Ort zu Ort in der Wiederkehr bestimmter Phänomene und Aussagen führte zu einer Verschiebung und Konkretisierung der Fragen in den fallspezifischen Gesprächen. Zudem konnte ein Online-Fragebogen die Informationsdichte vertiefen und unter den Orten in der Summe aller Eingaben angleichen. Unter vorgegebenen Rubriken konnten mit baukulturellen Themen konfrontierte ExpertInnen der Gemeinden darin auf Projekte, Konzepte, Maßnahmen oder Instrumente, ihre Verantwortlichen und relevante Literatur bzw. Webseiten verweisen.

Ein weiterer Baustein der Studie sind Kartierungen, die in unterschiedlichen Maßstäben ausgewählte räumliche Gegebenheiten illustrieren und mit baukulturellen Themen in einen Zusammenhang stellen:

- > Region mit Handwerksbetrieben und der Baustoffproduktion sowie Planerbüros und weiteren Akteuren der Baukultur
- > Gemeinde mit Siedlungsentwicklung und ausgewählten Bauten historischer und zeitgenössischer Baukultur
- > Ortsmitten mit Raumkanten, Dachlandschaft, Platz- und Wegenetz sowie öffentlichen und gewerblichen Nutzungen.

V.I.n.r.: Region Bregenzerwald, hier Krumbach und Langenegg, hier M 1:250.000. Eine enorme Dichte an Handwerksbetrieben und Baustoffproduktion (Steinbrüche und Sägewerke) bis in kleinste Dörfer.

Perlesreut, Niederbayern, hier M 1:15.000. Ein kompakter und intakter Markt. Dieser nimmt nur einen Bruchteil der Fläche ein, die die ausgedehnten Siedlungserweiterungen der letzten Jahrzehnte beanspruchen.

Mals, Vinschgau, hier M 1:3.333. Ein Wegenetz aus eng geführten, von Gebäuden oder Mauern gerahmten Straßen, die sich im Herzen zu einem Platz weiten, seit 2012 wieder autofrei. Öffentliche Einrichtungen, Handel und Gastronomie profitieren von der Dichte an Begegnungen.



WIE LÄSST SICH BAUKULTUR BESCHREIBEN?

In der Auswertung der über Besuche, Recherchen und Experten-Gespräche gewonnenen Informationen wurden in den Orten vergleichbare Qualitäten einer ganzheitlichen Baukultur identifiziert und thematisch in drei Dimensionen gebündelt:

UMGANG MIT RESSOURCEN

RÄUMLICHE IDENTITÄTEN UND QUALITÄTEN

AKTEURE, FORMATE UND INSTRUMENTE IM PROZESS.

In der Diskussion der unterschiedlichen Qualitäten wurde immer deutlicher, dass sie auch Indikatoren einer nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume sind. So lag es nahe, ein Modell zur Beschreibung von Baukultur in Anlehnung an den Dreiklang der Nachhaltigkeit *Umwelt - Wirtschaft - Gesellschaft* zu wählen.

Die so eingegrenzten Qualitäten beschreiben Baukultur in ländlichen Räumen, jedoch ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Die einzelnen Qualitäten greifen inhaltlich ineinander und sind nicht so klar voneinander abzugrenzen, wie das die Aufgliederung vermuten lässt. Wie die Qualitäten in ihrer inhaltlichen Nähe untereinander in Beziehung stehen und sich dabei überlagern, zeigt die gegenüberliegende Grafik. Jeder Begriff steht für eine Qualität, die einerseits in einer Dimension schwerpunktmäßig platziert ist, aber in dieser sich auch mit anderen überschneidet oder, je nach Abhängigkeit, mehr oder weniger nah zu ihnen steht. Die Überlagerung aller Qualitäten ist die ganzheitliche „Baukultur Fokus Land“ als Ausdruck einer nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume. Die Auswahl der Qualitäten hat aufgrund der Materialfülle und Vergleichbarkeit im Verlauf der Studie immer wieder zu Veränderungen und Präzisierungen geführt. Zum Beispiel stand *Wohnen im Ort: gemeinschaftlich und kompakt* anfangs nicht einzeln herausgelöst auf der Agenda, hat sich aber über fast alle Orte hinweg als essentiell für baukulturelle Entwicklungen in jüngster Zeit herausgestellt. Andere wiederum sind als zunächst für sich stehende Qualitäten in anderen aufgegangen. So ist *Umgang mit Bestand* als Querschnittsthema in *Regionale Baustoffe und Handwerk* und *Neue Nutzungen – Neue und alte Räume* eingeflossen.

Zu den Dimensionen:

UMGANG MIT RESSOURCEN

umschreibt eine effiziente und lokal sinnvolle Ressourcennutzung von Boden, Wasser und Energie, den Einsatz regionaler Baustoffe, regionalen Bauwissens und regionaler Bauproduktion, eine nachhaltige regionale Wertschöpfung in der Land- und Forstwirtschaft und im Tourismus, alternative Mobilitätskonzepte in regionaler Vernetzung, alternative Betreibermodelle wie Genossenschaften und Sharing sowie Synergien in

der Kopplung von infrastrukturellen und baukulturellen Investitionen. All dies führt zu einem Mentalitätswandel in Siedlungs-, Mobilitäts- und Konsumgewohnheiten zur Erreichung von unerlässlichen Klimaschutz- und Flächensparzielen, auch in zweckdienlichen Kooperationen über die eigenen Gemeindegrenzen hinaus.

RÄUMLICHE IDENTITÄTEN UND QUALITÄTEN

entstehen im direkten Landschaftsbezug, in einem charakteristischen Ortsgefüge und dessen zuträglicher Entwicklung, in belebten öffentlichen Räumen, Straßen und Plätzen als Ausdruck von Gemeinsinn, in historischen wie neuen Gebäudetypologien mit anregender Nutzungsdichte, Nutzungsvielfalt und Nutzungsinnovation, im Erhalt und in der Weiterentwicklung von baulichen und freiräumlichen Identitäten von der Gebäudestellung bis zum gut ausgeführten Baudetail.

AKTEURE, FORMATE UND INSTRUMENTE IM PROZESS

zeigen sich in der Erarbeitung von Zielen und Leitbildern in breiter und zugleich zielgerichteter Bürger- und Expertenbeteiligung. Die Instrumente zur Förderung der Baukultur umfassen u.a. Bauberatungen durch lokale ExpertInnen oder externe Gestaltungsbeiräte, die Qualifikation der Bauberatung selbst, die Durchführung von Wettbewerben, engagierte und qualifizierte, lokal oder regional verankerte ArchitektInnen und HandwerkerInnen. Hinzu kommen wirksam ausgegerichtete Baugesetze, Satzungen und Leifäden, Gestaltungs- und Bebauungspläne, Denkmal- und Ensembleschutz. Bewusstseinsförderung und baukulturelle Bildung geschieht in Führungen, Exkursionen, Publikationen, Ausstellungen, Diskussionsreihen über „best practice“ nah und fern, auch schon in Kindergarten und Schule, in konkreter Bürgerbeteiligung besonders in der frühen Konzeptphase von Projekten, durch Auszeichnungen für baukulturelle Leistungen u.v.m.

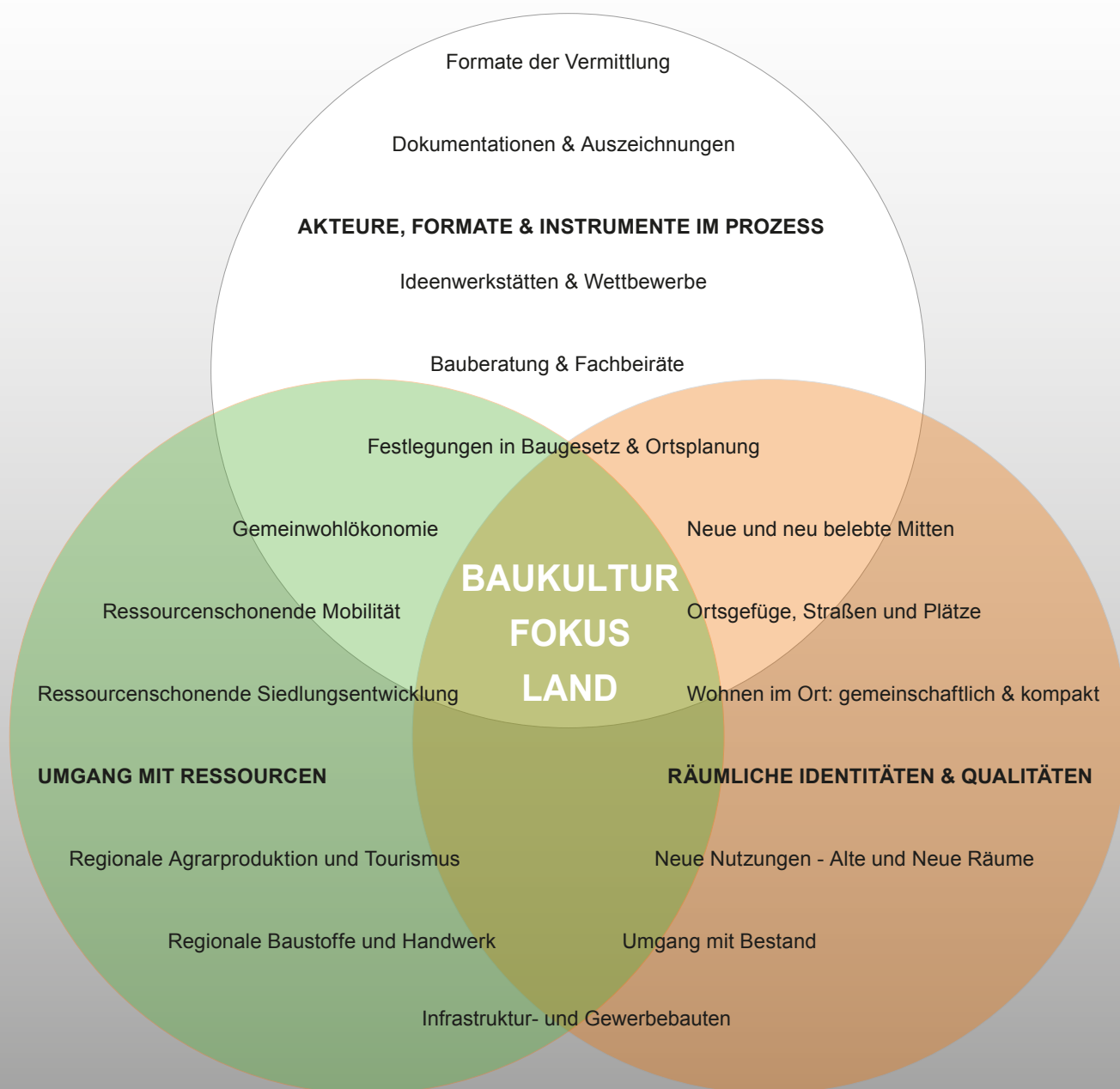
ZUGRUNDE LIEGENDE, FÖRDERLICHE BEDINGUNGEN

Quer zu allen Themen haben sich aus den Erfahrungen der Orte einer Baukultur zugrunde liegende, förderliche Bedingungen herauskristallisiert, wie

- > ein profundes Wissen um den eigenen Raum, in bewusster Differenz der Peripherie zu den Zentren,
- > Initiativen vor Ort für eine selbst bestimmte Veränderung,
- > dazu geknüpfte Netzwerke innerhalb und außerhalb der Region.

Sie bereiten einen Boden, auf dem baukulturelle Bemühungen besonders gedeihen und zu Multiplikatoren für weitere werden. In der Grafik liegen sie daher als Farbfläche hinter allen drei Dimensionen.

Die Grafik zeigt die Baukultur-Qualitäten innerhalb der drei Dimensionen, in der Schnittmenge als Ausdruck einer nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume. Auf grauem Untergrund sind die der Baukultur zugrunde liegenden förderlichen Bedingungen verzeichnet.



WISSEN VOM RAUM DIFFERENZ INITIATIVE VOR ORT NETZWERKE

DIE BEISPIELGEMEINDEN

Die nebenstehende Übersichtskarte zeigt die räumliche Verteilung der Beispielmunicipalitäten und benennt jeweils schlagwortartig herausragende baukulturelle Projekte, Maßnahmen oder Instrumente, jeweils den drei Dimensionen zugeordnet:



Umgang mit Ressourcen



Räumliche Identitäten und Qualitäten



Akteure, Formate und Instrumente im Prozess

Die Gemeinden:

Vrin, Lumnezia und Vals, Graubünden, Schweiz

Urnäsch, Appenzell-Außerrhoden, Schweiz

Krumbach, Langenegg und Zwischenwasser, Vorarlberg, Österreich

Mals und Sand in Taufers, Südtirol, Italien

Fließ und Kals Am Großglockner, Tirol, Österreich

Moosburg und Weißensee, Kärnten, Österreich

Perlesreut, Niederbayern, Deutschland

Fraunberg, Oberbayern, Deutschland

Beckerich, De Reidener Kanton, Luxemburg



Das Modell zur Beschreibung der baukulturellen Qualitäten leistet sehr gut die vergleichende thematische Einordnung, bildet aber die Akteursebenen - vom lokalen Engagement bis zur Bundes- bzw. EU-Politik - nicht übersichtlich ab, die für die Ableitungen und Handlungsempfehlungen notwendig werden. Zur Darstellung der Ebenen der Verantwortung gibt es deshalb diese zusammenfassende Übersicht aller in der Studie betrachteten Projekte, Maßnahmen und Instrumente.

PROJEKTÜBERSICHT

BUND / EU	Schweizer Agrarpolitik mit Landschaftsqualitätsprojekten		Interreg Projekte zu alpiner Baukultur: ALPHouse /ALP BC	Schweizer REKA: Gemeinwohlökonomie- Unternehmen 2016 Österreichischer Verein „Zukunfts-orte“	Revision Schweizer Raumplanungsgesetz 2013 Landesraumordnung Südtirol: Gewinnabschöpfung zum Gemeinwohl bei Baulandausweisung Südtiroler Verein für die Abwicklung von Wohnbaugenossenschaften Förderung Räumlicher Entwicklungskonzepte Vorarlberg Vitalitätscheck 2.0 Dorferneuerung BY	Programme „Ort schafft Mitte“ / „Leben findet innen statt“ der Städtebauförderung BY Erhöhter Fördersatz im Programm: Innen statt Aussen „Innenentwicklungslotsen“ an den Ämtern für Ländliche Entwicklung Bayern
BUNDESLAND KANTON	Scheizer Nationalparkprojekt Adula Pro Parc Adula		Initiativen „Pro Holz“ in vielen Bundesländern	Initiative „Bauen mit Holz in der Landwirtschaft“ Bayern Handwerkskammern als Partner in ALPHouse /ALP BC		
REGIERUNGS- BEZIRK						
REGION LANDKREIS	Landschaftsqualitätsprojekt Lumnezia-Vals	Verein Käsestraße Bregenzerwald / silofreie 3-Stufen-Heumilchwirtschaft Sennereigenossenschaft Käsekeller Bregenzerwald	Förderbonus „Nachhaltigkeit im Bauen“ Land Vorarlberg Kampagne Weißtanne Bregenzerwald / Handwerker-verbund werkraun bregenzerwald	Regional-Geld V-Taler / BEKI Gemeinwohl-Region Vinschgau	Programm Südtirol „Gemeinde mobil“ Genossenschaft Carsharing Südtirol Regionalbahn Vinscher Bahn Regionalbus Wälderbus Vorderwald	Programm Ilzer Land Innenentwicklung Ortskernbelebung Koordinationsstelle
GEMEINDE- VERBUND	Naturpark Kaunergrat Naturpark Weißensee Tauerfer Boden Landschaftsplan Gemeinde Sand	Ilzer Land REKA Feriendorf Urnäsch: Kooperationen mit Hofstellen	Berufsbegleitender Master mit Lehrgängen im Vinschgau, Kloster St. Johann Müstair	„Mals Mobil“ im Verbund mit den Nachbargemeinden	Räumliches Entwicklungskonzept Gemeinde Zwischenwasser mit vorangegangener Ideenwerkstatt / REK Langenegg	Tempo 30 in... Gemeinde Vals / Zwischenwasser Autofreie Mitte Mals / Vals Mitte der kurzen Wege Sand in Tauerfer Mitte aus einem Guss Perlesreut Langsame Ortsdurchfahrt Fraunberg Programme Laufen und Radfahren Mals / Zwischenwasser
GEMEINDE	Vereine Hollawint / Adam & Epfl / Bürgerentscheid Gemeinde Mals Pestizidverbot / biologische LW auf der Malser Haide	Moderner Holzsystembau von Weißseer rund um den Weißensee Valser Quarzit für alle Dächer Gemeinde Vals	Sozialgenossenschaften im Oberen Vinschgau Fairtrade Gemeinde Beckerich		Modellvorhaben Gemeinde Fraunberg: innovative Flächennutzungsplanung	Neue Mitte... Krumbach Langenegg Kals Großglockner Fraunberg Fließ Mini M Preis Fließ Laden Langenegg Dezentrales Hotel am Platz Burgeis
		Biokäserei Engelhorn Schleis, Mals Hofausbau in Solidarischer Landwirtschaft	Neue Holzbauarchitektur in Strickbauweise in Vrin	Lokalgeld „Langenegger Talente“	Vereine / Initiativen Pro Vrin / Val Lumnezia / Forum Vals Leitbild Gemeinde Mals „besser leben“ Festlegung der Gemeinde Sand in Tauerfer: verdichtete Bauweisen	

KULTURLANDSCHAFT:
VIELFALT UND EIGENART

LANDSCHAFTSSCHUTZ
UND NATURPARKS

REGIONSSPEZIFISCHE
AGRAPRODUKTION

LAND(WIRT)SCHAFT
UND TOURISMUS

LOKALE | REGIONALE
BAUSTOFFE | BAUWEISEN

REGIONALE HANDWERKS
-KULTUR UND -BILDUNG

GEMEINWOHLÖKONOMIE
GENOSSENSCHAFTEN

ALTERNATIVE MOBILITÄT
IN DER REGION

RESSOURCENSCHONENDE
SIEDLUNGSENTWICKLUNG

...IN KONZEPTEN
DER RAUMPLANUNG

ORTSGEFÜGE:
STRASSEN UND PLÄTZE

INNENENTWICKLUNG:
NEU GEFÜGTE MITTEN

ALTERNATIVE MODELLE FÜR
HANDEL + GEWERBE IM ORT

Vorarlberg: Allianz aus regionalen Architekten und Bauträgern für NE- Mehrfamilienhäuser in Holz	Broschüre „Solaranlagen gut gestalten“ der Obersten Baubehörde Bayern	Südtiroler Landesbeirat für Baukultur und Landschaft Gestaltungsbeirat des Landes Tirol mit der Tiroler Dorferneuerung	Schweiz: offene Wettbewerbe für öffentliche Bauten bis in kleinste Gemeinden hinein	Europäischer Dorferneuerungspreis Constructive Alp Award	Deutsche Bundesstiftung Baukultur Schweizer Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes Österreichischer Baukulturgemeindepreis	Exkursionen / Klausuren / Schulungen für Gemeindevertretungen der Schule für Dorf - und Landentwicklung Bayern
Gemeindeverbünde für betreutes Wohnen Vorarlberg	Leitfäden für Anlagen der Energiegewinnung der „Energiewald“	Landesförderung von lokalen Gestaltungsbeiräten in Baden-Württemberg	Südtirol: verpflichtende städtebauliche Wettbewerbe ab 5000m2, darunter empfohlen	Bayerischer Staatspreis für Baukultur und Dorferneuerung	VAI Vorarlberger Architekturinstitut / Bauherrenpreis / Holzbaupreis Architekturpreis / -Stiftung Südtirol Bündner Heimatschutz: Preis für Gutes Bauen in Graubünden	VAI Vorarlberger Architekturinstitut: Architektur vor Ort
Kulturzentrum / Coworking De Reidener Kanton Coworking / Bildungscampus Moosburg Kloster Marienberg Burgeis	Interkommunales Gewerbegebiet Krumbach Hittisau Holzbauarchitektur	Bauberatung Ämter für Ländliche Entwicklung Bayern Programm Temporäre Gestaltungsbeiräte der Bayerischen Architektenkammer	Vorarlberg: geladene Wettbewerbe für öffentliche Bauten bis in kleinste Gemeinden hinein	Kantonale Denkmalpflege Schweiz Ortsbildschutz Appenzell Ortsbildpflegegesetz Kärnten Tiroler Ortsbildschutzgesetz	Außerrhodische Kulturstiftung „Bauen im Dorf“	IBA Thüringen / Bedheimer Erklärung Selbstbauprojekt Sch(l)afstall
Zwischenwasser: Gemeindefuturfonds Mals: Bonus / Malus bei lokalen Abgaben und Gebühren für Innenentwicklung / Außenentwicklung und Unternutzung	Supermärkte im Ort	Stärkung Beratung durch KreisbaumeisterInnen Lokale Fachbeiräte in vielen Vorarlberger Gemeinden, teilweise auch im Gemeindeverbund zur Entlastung der Raumplanungsstelle des Landes	Wettbewerbe für die Ortskerne: Markt Perlesreut	Kals am Großglockner Fließ (mit Kooperativem Verfahren)	Wettbewerb Handwerk+Form Werkraumhaus Bregenzerwald Webseite Umgänge Bregenzerwald	Projekt „Handwerk im Unterricht“ werkraum bregenzerwald
PPP Generationenwohnen Krumbach PPP Betreutes Wohnen Dafins Wohn- und Pflegehaus Vals Innerörtlicher Sozialer Wohnungsbau Mals PPP Barrierefrei Wohnen am Markt Perlesreut	Wasserkraftwerke Gemeinde Mals, Sand in Taufers Therme und Brücke Vals Ställe Vrin BUS:STOPS Krumbach	Landessachverständige in den lokalen Baukommissionen in Südtiroler Gemeinden	Vals Steindach verpflichtend	Vrin Bauberatung verpflichtend	Baukulturpreis Ilzer Land	Lehrfahrten der Baukommission der Gemeinde Mals
Pfarrheim / Friedhof Krumbach Friedhof Kapelle Batschuns Leichenhalle Reichenkirchen Totenstube Vrin	Regionen wie Vorarlberg, Graubünden, Vinschgau, Pustertal,... als Lebens- und Schaffensraum für viele Architekten	Externe Fachperson für die zum Teil verpflichtende Bauberatung in vielen Graubündner Gemeinden	Mals verpflichtende Bauberatung und Materialien im Rahmen des Ensembleschutzes	Ortsbildschutzzone Urnäsch	Ausstellung und Katalog „HAEUSER Tiroler Hausgeschichten“, Museumsverein Fließ	Schulbauprojekt Freiraumklass der Mittelschule Fließ
Hochschulen entwerfen, lehren und forschen in... Langenegg Krumbach Mals Fließ	Ortsbildpflegekommission Weißensee	Ortsbildpflegekommission Weißensee	Ortsbildpflegekommission Weißensee	Ortsbildpflegekommission Weißensee	Ortsbildpflegekommission Weißensee	Ortsbildpflegekommission Weißensee

ABLEITUNGEN IN HANDLUNGSFELDERN

Aus all den in der Übersicht benannten Projekten wurden thematisch gebündelt Ableitungen für die Sicherung, Förderung und Vermittlung von Baukultur in ländlichen Räumen in den folgenden Handlungsfeldern gezogen:

LANDSCHAFT UND SIEDLUNGSENTWICKLUNG ORTSKERNE UND INNENENTWICKLUNG QUALITÄT UND REGIONALITÄT IM PLANEN UND BAUEN.

Zu jedem Handlungsfeld werden jeweils Verantwortungsübernahmen auf Gemeinde-, Regions-, Landes- bis hin zu Bundesebene vorgeschlagen. Bürgerliches oder privatwirtschaftliches Engagement werden dabei genau so angesprochen wie öffentliche Entscheidungs- oder Verwaltungsorgane. In dieser Kurzfassung sind die Ableitungen direkt in den anschließenden Maßnahmen verarbeitet.

Die Studie zeigt eindrücklich: Baukultur in ländlichen Räumen bildet sich insbesondere ab

- > in einer engen Verzahnung von sorgfältig bewirtschafteter und auf ihre Eigenarten ausgelegter Kulturlandschaft und weitere Zersiedelung eindämmender Raumplanung,
- > in Anreizen für Vielfalt und Dichte in der Innenentwicklung, alternativen Wohnformen und alternativer Mobilität vor Ort und in der Region,
- > in einer ausgeprägten Handwerkskultur mit Bezug zu regionalen Baustoffen, Bauweisen und zu engagierten GestalterInnen und
- > in qualifizierter Bauberatung im lokalen und zugleich überregionalen Austausch.

Baukultur wird vor Ort errungen; sie wird durch ein regionales Bewusstsein beflügelt und durch passende Förderungen und verbindliche Regelungen auf Landesebene unterstützt.

Die Ämter für Ländliche Entwicklung (ALEs) in Bayern

auf Ebene der Regierungsbezirke sind für die Baukultur im ländlichen Raum besonders wichtige Akteure. Sie wirken:

- > vorbildgebend in den eigenen Handlungsfeldern,
- > aktivierend und katalysierend in Förderprogrammen der Dorferneuerung und Integrierten Ländlichen Entwicklung,
- > bewussteinbildend in Publikationen, Veranstaltungen und Schulungen der Ämter für Ländliche Entwicklung und der Schulen für Dorf- und Landentwicklung,
- > themenübergreifend in Abstimmung mit anderen Ressorts.

LANDSCHAFT UND SIEDLUNGSENTWICKLUNG

> Vielfalt und Eigenart der Kulturlandschaft

Die Agrarpolitik auf Bundes-/ EU-Ebene muss stärker auf Ressourcenschutz, gesunde und faire Lebensmittelproduktion und zugleich wie die Landschaftsqualitätsbeiträge in der Schweiz auf Vielfalt, spezifische regionale Kulturwerte und Gemeinwohlökonomie zielen und wird so auch zum Instrument in der Förderung baukultureller Qualitäten.

Bei öffentlichen Förderungen und Vergaben auf EU-, Bund- und Länderebene sollte generell gelten: 1. Richtlinien an eine gemeinwohlorientierte Wirtschaftsweise anpassen, 2. bei öffentlichen Aufträgen gemeinwohlorientierte Unternehmen bevorzugen, 3. Gemeinwohl-Gemeinden besonders fördern.

> Qualität beim Bauen im Außenbereich

Die Bauten im Außenbereich für Land-, Forst-, Energiewirtschaft, Verkehr und auch Gewerbegebiete prägen ländliche Räume im erheblichen Maße und sind daher als wichtige Entwurfsaufgaben für Landschafts-/ ArchitektInnen und IngenieurInnen zu qualifizieren, dementsprechend auch die Beratungs- und Genehmigungspraxis.

> Raumplanung, Räumliche Entwicklungskonzepte und Vorbereitende Bauleitplanung

Im Wettbewerb der Gemeinden braucht es eine Landesplanung, die bindende Vorgaben zur Siedlungsbegrenzung macht: Baulandneuausweisung nur mit Bevölkerungszunahme und wenn Flächen für Verdichtungen oder Konversionen innerhalb der Siedlungsfläche ausgereizt sind. Nicht genutztes und schlecht angebundenes Bauland ist rückzuwidmen. Bei wertsteigernden Umwidmungen ist eine hohe Gewinnabschöpfung für die Kommunen zu organisieren. Im Siedlungsgefüge sind reine Wohngebiete zu vermeiden und wohnverträgliche Mischnutzungen sowie Quartiersmitten auszubilden. Der Einzelhandel ist in den Quartiersmitten, nicht am Ortsrand oder in Gewerbegebieten anzusiedeln. Gemeindespezifische räumliche Entwicklungskonzepte bzw. die vorbereitende Bauleitplanung erfassen alle Potenzialflächen im Siedlungsgefüge sowie die Schnittstellen zur Landschaft, legen innerhalb festzulegender Siedlungsgrenzen eine stufenweise Stärkung von Siedlung und Landschaft fest und verhindern flächige Ausdehnungen neuer Wohn- und Gewerbeterritorien auf bislang unverbauten Flächen.

> Alternative Mobilität in der Region

ist wesentlicher Bestandteil ressourcenschonender Siedlungsentwicklung. Sie setzt auf öffentlichen Personenverkehr im regionalen Verbund, Radfahren, Laufen sowie Carsharing und Fahrgemeinschaften. Regelungen wie Tempo 30 auf den Gemeindestraßen fördern ein neues Mobilitätsverhalten.

ORTSKERNE UND INNENENTWICKLUNG

> Vielfalt und Dichte an Nutzungen

Grundsatz muss sein: möglichst alle öffentlichen und alle verträglichen gewerblichen Nutzungen sowie vielfältige Wohnformen in den Ortsmitten und ortskernnahen Lagen vorsehen, vorzugsweise im Bestand. Nur passgenaue ortsspezifische Lösungen für diese Nutzungen sichern oder stärken die Identität der Orte. Sie ermöglichen zugleich Synergien in komplementärer Mehrfachnutzung gleicher und dabei bestenfalls hochwertiger Räume. Auch der wünschenswerte gemeindliche oder genossenschaftliche Mietwohnungsbau soll kein „Siedlungsbau“ am Ortrand sein. Gemeinschaftliche Wohnformen, auch das (betreute) Wohnen im Alter, eignen sich als Nutzer ortsbildprägender Leerstände und Lücken in überschaubaren Einheiten und im direkten Umkreis zur Nahversorgung und Mitmenschen mitten im Ort.

> Anreize für Innenentwicklung

schafft eine Verknüpfung sämtlicher öffentlicher Förderungen durch Bund und Land an die Ziele der Innenentwicklung. Bund und Land selbst müssen in ihren Projekten vorbildgebend sein. Sie müssen auch die gesetzlichen Grundlagen für lenkende Instrumente wie Gemeindesteuern auf Lücken und Leerstände oder einen Überförderungsbonus bei Hofaufgabe im Siedlungsbereich schaffen. Auch ein staatlich zinsverbilligtes Kreditprogramm zur Finanzierung innerörtlichen, gemeinschaftlichen Wohnens und Wirtschaftens wirkt stark lenkend. Hier können an weitere Kriterien wie Erhalt von Bestand, Konversion von Flächen, barrierearme oder nachhaltige Bauweise weitere Vergünstigungen gekoppelt werden. Staatliche Anreize für den Neubau von Einfamilienhäusern, vor allem auf neu gewidmeten Flächen, müssen enden.

> Verbindliche Bauleitplanung und Baurecht

Die räumliche Entwicklung von Orten muss als eine schrittweise und kleinräumige Verdichtung und Umnutzung von Lücken und Leerständen im Siedlungsgefüge entworfen und so in städtebaulichen Planungen dargestellt werden.

> Verkehr und Öffentlicher Raum im Ortsinnern

Für eine Steigerung der Aufenthaltsqualitäten müssen alle künftigen Investitionen in den öffentlichen Raum auf Begegnung, auf Entschleunigung und Zurückdrängen des motorisierten Verkehrs zielen. Markt- statt Parkplätze muss die Devise sein. Das Langsamfahren ist durch räumliche Wirkungen zu erzielen wie Torsituationen und räumliche Engstellen beim Eintritt in die entschleunigten Ortsmitten, Straßenbeläge, die kaum zwischen Fahrbahn und Fußgängerbereichen unterscheiden, im Wegenetz verschwenkte Fahrbahnen, die gut brauchbare Platzflächen ausbilden.

QUALITÄT UND REGIONALITÄT IM PLANEN UND BAUEN

> Regionale Baustoffe und Bauweisen

schaffen baukulturelle Identität und halten die Wertschöpfung in der Region. Wenn Baukostenbilanzen um Lebenszyklusbeachtungen erweitert werden, um mit der wirtschaftlichsten auch die nachhaltigste und damit die langfristig wirtschaftlichste Lösung zu wählen, regt das die Auseinandersetzung mit Bestandsbauten und regionalen Materialien an.

> Bauregeln

Wenige Regeln können als kulturelle Übereinkunft lokale Baukultur stärken: nicht im Festlegen einzelner Bauelemente auf historische Muster und Formate, sondern städtebaulicher Aspekte und lokaler Material- und Farbpaletten. Schutzinstanzen und -instrumente dürfen Entwicklung nicht verhindern, sonst droht Verfall und Abriss, sondern müssen diese ermöglichen im Sinne der zu schützenden Qualitäten.

> Bauberatung

Fest verankerte externe Expertise für baukulturelle Belange in lokalen Baukommissionen gibt es verpflichtend in Südtirol und freiwillig in vielen Gemeinden Vorarlbergs oder Graubündens. Dort fehlt es auch nicht an talentierten GestalterInnen vor Ort und in der Region, die fachlich im überregionalen Austausch stehen und zugleich die Identitäten vor Ort sehr gut kennen. Dass eine Region diese hervorbringt, ist umgekehrt Zeichen einer Wertschätzung von Baukultur.

> Ideenwerkstätten und Wettbewerbe

Alternative Lösungen, hervorgegangen aus einem auf Ort und Aufgabe passend zugeschnittenen Ideenfindungs- und Wettbewerbsverfahren, sind bewusstseinsbildend, fördern die baukulturelle Bildung, ermöglichen bessere Entscheidungen und erhöhen Akzeptanz in der Bürgerschaft.

> Bildung und Vermittlung

Bund, Länder, Regionen, Gemeinden, Stiftungen, Allianzen und Berufsverbände loben Preise aus. Sie geben einerseits einen Überblick über den Stand der Baukultur in einer bestimmten Region zu einer bestimmten Zeit und andererseits Anlass zu Evaluierungen und Ableitungen für künftiges Engagement. Zudem sind Preise Ansporn und Anerkennung für Gemeinden, Bauherrenschaften, PlanerInnen und GestalterInnen im Ringen um Baukultur.

Bereichernde Vermittlungsformate für Baukultur bieten unmittelbare Erlebnisse und Anschauung wie Exkursionen und Klausuren zu vorbildgebenden Projekten, baukulturelle Vorreiterprojekte, als Modellvorhaben gefördert durch die öffentliche Hand, durch ExpertInnen konzipierte und angeleitete Selbstbauprojekte für und mit den Menschen vor Ort, besonders auch den jungen als Baukultur zum Anfassen.

HANDLUNGSFELDER UND MASSNAHMEN FÜR DIE LÄNDLICHE ENTWICKLUNG IN BAYERN



Andelsbuch. Werkrum Bregenzerwald (Arch. Peter Zumthor): Plattform von über 90 Handwerksbetrieben, die nach außen mit Ausstellungen, Wettbewerben, Vorträgen, nach innen mit Entwicklungsarbeit und Nachwuchspflege wirkt als regionaler Gestalter+ Wirtschaftsfaktor.

Schleis, Mals. Die enge Verzahnung von Landwirtschaft und Baukultur wird augenscheinlich z.B. bei der Biokäserei Englhorn, die mithilfe von Käsegutscheinen für ihren hochwertigen Käse den baukulturell ansprechenden Umbau des Hofes unter Anleitung von Architekt Jürgen Wallnöfer als Form einer solidarischen Landwirtschaft finanzierte. Landwirt Alexander Agethle persönlich beim Käseverkauf.



1_TALENTE EINER REGION

in der nachhaltigen und baukulturellen Entwicklung vernetzen!

Für die Baukultur in ländlichen Räumen sind viele Akteure wichtig und dabei auch solche, die vordergründig gar nicht mit Baukultur in Verbindung gebracht werden.

Neben den räumlichen GestalterInnen einer Region, den Handwerker- und Baubetrieben und den Kulturschaffenden sind es besonders die regional und nachhaltig wirtschaftenden Land-, Forst- und Gastwirte sowie innovative und gemeinwohlorientierte Unternehmen, die die Identitäten der Natur- und Kulturlandschaft und damit die Baukultur in ländlichen Räumen erheblich beeinflussen und weiter entwickeln. Deshalb müssen Gemeinschaften mit dem Ziel einer baukulturellen Ausrichtung gezielt auf diese Erweiterung des Gesprächs- und Wirkungskreises setzen.

Dabei können die Ämter für Ländliche Entwicklung in ihrer fachübergreifenden Arbeit zusammen mit dem Regionalmanagement und den Architekten-, Handwerks-, Industrie- und Handelskammern eine aktivierende Rolle übernehmen in der Ausschau nach den gestaltenden Talenten sowie den Treibern einer nachhaltigen Entwicklung, bei deren Vernetzung untereinander und mit baukulturellen Themen.

- > ALEs richten Regionale-Talente-Scouts ein.
- > ALEs, kulturelle Einrichtungen und berufsständige Vertretungen initiieren Foren der Vernetzung und des Austauschs.
- > ALEs, Regional-, und InnenentwicklungsmanagerInnen sowie Gemeindevertretungen bauen gezielt Kontakt zum erweiterten Akteurskreis baukultureller Belange auf.

2_VIELFALT UND EIGENART DER KULTURLANDSCHAFT als Basis der Baukultur ländlicher Räume verstehen!

Landschaft ist Ressource und räumliche Qualität zugleich. Land- und Forstwirtschaft, Naturparks und ihre Zentren und ein auf Kultur, Genuss und Erholung ausgerichteter Tourismus schaffen eine unmittelbare Verknüpfung von Kulturlandschaft, Landwirtschaft und Baukultur in den dafür geschaffenen Bauten oder auch im Erhalt und Ausbau eines Wander- und Radwegenetzes, das oft auch der Bewirtschaftung der Kulturlandschaft dient.

Auch lokale oder regionale Festlegungen im Landschaftsschutz mit Bannzonen für Verbauung, im Umweltschutz hinsichtlich Boden- oder Wasserqualitäten oder Übereinkünfte des Wirtschaftens wie eine biologische oder ursprungs geschützte Landwirtschaft führen zu spezifischen Qualitäten in der Kulturlandschaft bis hin zu allgemeiner Lebensqualität.

Agrar-, Energie-, Versorgungs-, Sozialgenossenschaften, Kooperativen alternativer Mobilität, regionale Währungen u.a. Netzwerke des alternativen Wirtschaftens sind Treiber einer auf eigene Ressourcen, Identität und das Gemeinwohl zielenden wirtschaftlichen Entwicklung in regionalen Kreisläufen, lokaler Wertschöpfung und zugleich globaler Fairness.

Ein Weg, landwirtschaftliches Bauen mit baukulturellen Ansprüchen zu realisieren, sind das Crowdfunding über Gutscheine für die in diesen Bauten erzeugten Agrarprodukte oder andere Formen der solidarischen Landwirtschaft. Bewusste Verbraucher achten neben der Qualität der Agrarprodukte, einer art- und umweltgerechten Erzeugung auch auf die Gestaltung der Kulturlandschaft.

- > Land und Bund fördern verstärkt eine nachhaltige, vielfältige, regionsspezifische und am Gemeinwohl orientierte Bewirtschaftung der Kulturlandschaft.
- > Bauern-, Tourismus- und Naturschutzvertretungen einer Region vernetzen sich für eine nachhaltige und baukulturelle Entwicklung der eigenen Kulturlandschaft.
- > Das Programm der Ökomodellregionen wird um den Aspekt Baukultur erweitert.
- > ALEs und Gemeinden unterstützen über Bewusstseinsbildung und eigene Aufträge die nachhaltige, am Gemeinwohl und an Baukultur orientierte Bewirtschaftung der Kulturlandschaft.



REKA Feriendorf Urnäsch, Dietrich Untertrifaller Architekten. Die Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Tourismus ist beispielgebend. Die Finanzierung des Projekts erfolgte großteils über Aktienanteile aus der Bürgerschaft, erzeugte direkte Wertschöpfung beim Bau mit Holz aus dem Gemeindewald und seither einen gestiegenen Umsatz vor Ort.

Blick vom Kloster Marienberg auf die Malser Haide und das kompakte Burgeis. Bei einem Bürgerentscheid 2014 haben 76% für ein pestizid-freies Mals gestimmt. Der Einsatz für eine nachhaltige Landwirtschaft führte zu einem breiten, auch baukulturellen Entwicklungsprozess, der Handwerk, Bauernstand, Handel, Tourismus und Mobilität einschließt.





Perlesreut. Im Rahmen des Programms der Ilzer Land Innenentwicklung und der öffentlich geförderten Sanierung des lange leer stehenden Gebäudes am Marktplatz zur „Bauhütte“ entstanden über einem historischen Kellergewölbe sechs barrierefreie, über hölzerne Altanengänge hofseitig erschlossene Wohnungen durch einen privaten Investor.

Krumbach. Die Verdichtung in der Ortsmitte schont Kulturland, das in regionaler Übereinkunft für eine silofreie Heumilch- und Käseproduktion bis in die Alpenstufen bewirtschaftet wird. Die neuen Mehrfamilienhäuser in unbehandeltem Holz nehmen die Kubaturen der alten Höfe an und sind mittlerweile sehr gefragte Alternativen zum Einfamilienhaus.



3_LANDESWEIT INNENENTWICKLUNG

deutlich konsequenter regeln, planen und fördern!

Für den Erhalt oder die Ausprägung einer spezifischen Kulturlandschaft muss weitere Zersiedelung begrenzt und die Identität der bestehenden Siedlungen als Teil der Kulturlandschaft gestärkt werden.

Öffentliche wie private Träger müssen angeleitet werden, neuen Flächenverbrauch zu vermeiden durch Konversionen, Leerstands- und Lückenaktivierung oder Innenverdichtung, und so Nutzungen in Ortsmitte und ortskernnahen Lagen zu schaffen oder zu sichern. Sie müssen in den dabei auftretenden erhöhten Aufwendungen fachlich und finanziell durch deutlich höhere Förderquoten in allen Förderprogrammen unterstützt werden.

Entwicklungen auf der grünen Wiese sollten bis auf seltene, dem Ziel dienliche und zwingend zu begründende Ausnahmen keine öffentliche Förderung mehr erfahren, da diese im größeren Kontext und auf längere Sicht nicht dem Gemeinwohl dienen. Das muss über alle Ressorts und Verwaltungsebenen hinweg Konsens werden. Dabei ist zwischen privaten und öffentlichen Vorhaben zu unterscheiden, um nicht private Träger von einer Förderung auszuschließen wegen Fehlsteuerung seitens der Kommune oder umgekehrt.

> Bundes- und Landesraumplanung forciert Innenentwicklung und den rigiden Schutz bislang unverbauter Flächen: „Flächenspar-/ Innenentwicklungsgesetz“.

> Regionalplanung wird gestärkt (z.B. auf Landkreisebene), die Siedlungsentwicklung in funktional zusammenhängenden Gemeindeverbünden mit dem Fokus auf Innenentwicklung entwirft und koordiniert.

> Auf allen Ebenen werden konsequent nur Projekte der Innenentwicklung und im Bestand gefördert.

> Bewusstseinsbildende Formate wie Vitalitätscheck, Flächenmanagementdatenbanken, Folgekostenrechner u.a. werden in den Gemeinden stärker zur Anwendung gebracht.

> Flächennutzungspläne und Gemeindeentwicklungskonzepte legen innerhalb fixer Siedlungsgrenzen eine stufenweise und kleinräumige Innenentwicklung fest.

4_ORTSSPEZIFISCHE PROJEKTIDEEN

stärker aus den Entwicklungskonzepten ableiten!

Für eine auch baukulturell ausgerichtete Ortsentwicklung braucht es ortsspezifische Projektideen, oft auch als Alternative zu baukulturell wenig überzeugenden Projektvorschlägen, um wünschenswerte Investitionen und Umsetzungen aktiv anzuregen.

Integrierte Ländliche Entwicklungskonzepte, Gemeindeentwicklungskonzepte und Dorferneuerungspläne können gezielt potentielle Schlüsselareale, auch mit identitätsstiftendem Gebäudebestand, ausweisen, die in direkter Folge zu geförderten Ideenwerkstätten oder Testentwürfen führen. Als gemeinwohlorientierte Projektentwicklung im Auftrag der Gemeinde zielen solche Ideenwerkstätten oder Testentwürfen auf einen qualitätvollen Um- und Ausbau vorhandener räumlicher Identitäten sowie lokales oder regionales Engagement der Zivilgesellschaft bei Invest und Betrieb.

Dazu eignen sich auch Kooperationen mit Hochschulen in Form von städtebaulich-architektonischen Entwurfsseminaren, die mit einem unvoreingenommenen Außenblick unkonventionelle Ideen in und mit Orten entwickeln können, gerade auch jenseits der Metropolen.

Die Ämter für Ländliche Entwicklung können Themen mit Realitätsbezug in die Hochschulen vermitteln. Land und Gemeinde müssen die Hochschulen in den erhöhten Aufwendungen in der Arbeit vor Ort sowie in der Auswertung und Aufbereitung der studentischen Entwurfsarbeiten für den Ort organisatorisch und finanziell unterstützen. Veröffentlichungen in Form von Katalogen und Ausstellungen dienen Gemeinden wie Hochschulen gleichermaßen.

> In Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzepten, Gemeindeentwicklungskonzepten und Dorferneuerungsplänen werden Schlüsselareale für eine baukulturell ausgerichtete Ortsentwicklung ausgewiesen.
> Für diese Schlüsselareale werden Ideenwerkstätten und/oder Testentwürfe initiiert und bezuschusst.
> Städtebau- und Architekturlehrende der regionalen Hochschulen vernetzen sich mit Gemeinden und umgekehrt. Entwurfsbasierte Lehr- und Forschungsformate der Hochschulen in ländlichen Gemeinden werden finanziell unterstützt.



Krumbach. Bürgermeister Arnold Hirschbühl führt Architekturstudierende der TU München. Im Mai 2017 waren sie in Workshops vor Ort zu Gast und entwarfen in der Folge am Lehrstuhl für Nachhaltige Entwicklung von Stadt und Land den künftigen Zuwachs in der Ortsmitte.

Appenzell. 2010 zeigte die Ausserrhodische Kulturstiftung in einer rege besuchten Ausstellung „Bauen im Dorf“ ideale Ersatzneubauten als Katalysatoren für eine neue identitätsstiftende Architektursprache im Kontext der Appenzeller Dörfer. Vorträge über Ortsbildschutzzonen, Baugesetze und Raumplanung, Entleerung von Dorfzentren, zeitgenössisches Handwerk u.a. bildeten das viel beachtete Begleitprogramm.





Zwischenwasser. Mitdafinerhus. Eine Bürgerinitiative kauft mitten im Weiler Dafins ein leer gefallenes Bauernhaus, lässt es von Marte.Marte Architekten baukulturell, energetisch und seniorengerecht mustergültig aus- und umbauen und vermietet es an *Vorderlandhus*, einem Verbund aus acht Gemeinden als Ergänzung zum regionalen Pflegeangebot.

Mals, Burgeis. Ansitz zum Löwen, Stallersatzbau, Bar und Laden *Genuss am Platz* als Erweiterung des Hotels *Weißes Kreuz* mit Stammhaus am Platz gegenüber. Das Hotel wächst im schrittweisen Umbauen und Ergänzen im Bestand (Ladurner & Marx Architekten), schafft Nutzungen auch für Einheimische und belebt den schönsten Platz im Ort.



5_UNKONVENTIONELLE GESCHÄFTSMODELLE

in Gemeinden und Verbänden anregen!

Geschäftsmodelle in ortskernverträglichen Größenzuschnitten, in kleineren oder mehrteiligen Gewerbeeinheiten als Alternative zu den konventionellen Ansiedlungen auf der grünen Wiese werden, gepaart mit bürger- und genossenschaftlichem Engagement, die Mitten weiter oder wieder besetzen können.

Erfolgreiche innerörtliche Projekte gemeinschaftlichen Wohnens, auch kombiniert mit Betreuung und Pflege, für Einzelhandel, Tourismus, Coworking (Bürogemeinschaften) u.a. gewerbliche Nutzungen müssen in Ämtern, Gemeinden und Verbänden stärker publik gemacht werden. Dabei sollten auch alternative Investitions- und Betreibermodelle wie Crowd-Funding, kleine Bürgergenossenschaften, Baugruppen oder private gemeinnützige Gesellschaften wie auch kommunale (Wohnbau)Gesellschaften erläutert werden.

Gerade solche Gesellschaften vermögen es, auch größere leer gefallene und zugleich identitätsstiftende Bauten gemeinschaftlich neu zu nutzen. Dafür sind einfach und kostengünstig abzuwickelnde Rechtsformen von Gesellschaften ggf. aus anderen Ländern oder anderen Kontexten gezielt für gemeinschaftliche Projekte im ländlichen Raum Deutschlands zu übertragen.

Zur Finanzierung dieser Projekte braucht es Kooperationen mit Landes-, Genossenschaftsbanken und (Kreis-)Sparkassen, die den möglichen organisatorischen Mehraufwand in der Abwicklung oder das Abschätzen der Bonitäten stemmen können und wollen.

> Die Revitalisierung ländlicher Innenorte durch unkonventionelle Geschäftsmodelle wird stärker in ALEs, Gemeinden und Verbänden verbreitet.

> ALEs, Regional- und InnenentwicklungsmanagerInnen schulen sich in unkonventionellen Geschäftsmodellen und beraten dahingehend Investoren- oder Nutzer-(Gemeinschaften) aus der Region.

> Gemeinden und Banken kooperieren in der Unterstützung von Investorengemeinschaften aus der Region.

> Das Land fördert über Experimentalbudgets gezielt die Revitalisierung ländlicher Innenorte durch unkonventionelle Geschäftsmodelle.

> Programme wie die *Kommunale Wohnbauförderung* werden für Innenorte und Bestandsbauten spezialisiert und ausgebaut.

6_ AKTIVE BODENPOLITIK

als Instrument der Innenentwicklung einsetzen!

Innenentwicklung darf nicht am fehlenden Zugriff auf potentielle Schlüsselareale, aus der Nutzung gefallener identitätsstiftender Bauten, auch der Hofstellen, oder untergenutzter Grundstücke im Siedlungsgefüge scheitern.

Gemeinden müssen stärkere Anreize für die Nutzung und auch lenkende Sanktionsmodelle für die Nichtnutzung schaffen, also aktiv Bodenpolitik betreiben durch:

- > intensive Überzeugungs- und Vermittlungsarbeit bei den EigentümerInnen untergenutzter Grundstücke oder Gebäude,
- > eine erweiterte Leerstandsvermittlung mit am Gemeinwohl orientierter Vermarktung leer gefallener Immobilien, auch als Plattform für Projektideen und Aufrufe für Investoren- und Nutzergemeinschaften,
- > gemeindefinanzierte (und aus Landesmitteln unterstützte) Bauberatung in Form von ersten Projektideen und Abschätzungen für Machbarkeiten bei Investitionen in den Bestand,
- > den aktiven Ankauf von Lücken und Leerständen als gemeinnützige Investition, im Zwischenerwerb für Projektentwicklungen, z.B. bevor sich lokale Gesellschaften für den Invest und Betrieb formiert haben, oder für den Flächentausch zur Lenkung der Ortsentwicklung. Die Mittel können auch aus revolvierenden Gemeindefonds bzw. Bürgerfonds mit steuerlich attraktiven Konditionen gestellt werden.
- > Schließlich wirken Bonus- Malusregelungen für lokale Abgaben und Gebühren, die die Entwicklung von Lücken und Leerständen im Siedlungsgefüge begünstigen, deren Unter- nutzung bestrafen und zugleich die Entwicklung auf neu erschlossenen Bauflächen verteuern. Hier sind die Lenkungsmöglichkeiten auf allen politischen Ebenen nicht ausgeschöpft.

> ALEs, Regional- und InnenentwicklungsmanagerInnen informieren Gemeinden über Bodenpolitik als Instrument der Innenentwicklung.

> Gemeinden übernehmen aktiv Leerstandsvermittlung, unterstützen Projektideen oder Machbarkeitsstudien für Lücken und Leerstände, betreiben Ankauf für öffentliche Investitionen, Zwischenerwerbe oder Flächentausche.

> Gemeinden erheben Gemeindeabgaben und -gebühren zur Aktivierung von Lücken und Leerständen im Siedlungsgefüge.

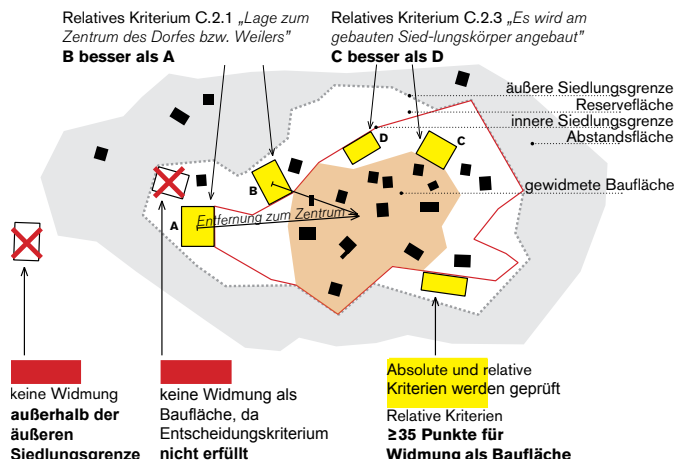
> Die gesetzlichen Grundlagen dazu werden durch Bund und Land gestärkt und über den Gemeindetag publik gemacht.



Moosburg. Co-Working - Büroarbeitsplätze für Freischaffende als Alternative zu Home-Office oder Pendelei - am Dorfplatz in einem zuvor leer stehenden Laden, von alpenpendler Architekten 2014 ausgestattet. Die Gemeinde übernimmt die Vermarktung und Vermietung.

Die Gemeinde Mals kauft mit Unterstützung der Autonomen Provinz Bozen alte Bausubstanz und stellt sie Bauwilligen zu begünstigten Konditionen zur Verfügung. Die neue Bau- und Erschließungskostenabgabe der Gemeinde begünstigt das Bauen im historischen Dorf und die Nutzung alter Bausubstanz und belastet stärker neue Erschließungen. So kehrt auch wieder Leben in die ehemaligen innerörtlichen Ställe.





Zwischenwasser. Räumliches Entwicklungskonzept. Schema zu: Neuwidmungen sind nur mehr partiell innerhalb oder angrenzend an die fixierte innere Siedlungsgrenze und zudem nur mit der Erfüllung einer bestimmten Anzahl weiterer absoluter und relativer Kriterien möglich.

Gewerbegebiet Basen zwischen Krumbach und Hittisau mit Altstoffsammelzentrum als Holzbau für beide Gemeinden und Biomasse-Heizwerk zur Wärmeversorgung aller Gewerbebetriebe. Die mit Vorarlberger Holzbaupreisen prämierten Bauten samt Erschließung und Parkierung fügen sich beispielgebend in das Gelände ein. Supermärkte gibt es hier keine. Diese finden sich im gesamten Bregenzerwald in den Dorfmitten.



7_ BAULEITPLANUNG IM ORT UND AUSSENBEREICH nutzen und an baukulturelle Qualitäten koppeln!

Die räumliche Entwicklung von Orten muss als eine schrittweise und kleinräumige Verdichtung und Umnutzung von Lücken und Leerständen im Siedlungsgefüge entworfen und so in städtebaulichen Planungen dargestellt werden.

Dazu bedarf es einer Anpassung oder Aktivierung der lokalen Bauleitplanung. Die potenziellen Aus- und Umbauflächen samt der notwendigen Qualitätssicherung (verpflichtende Bauberatung) und zugleich erhöhten Förderfähigkeit könnten entweder als verbindliche Signaturen oder durch Ausweisung von *Bereichen mit baukulturellem Handlungsbedarf* bzw. *Bereichen der Innenentwicklung* analog zu Sanierungsgebieten bzw. städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen verankert werden.

Dabei auftretende Zwangspunkte wie komplexe Erschließung, begrenzte Fläche oder erhöhte Aufwendungen im (Um-)Nutzen von Bestand könnten auch durch ein höheres Maß der baulichen Nutzung kompensiert werden. Für die Beratung und Evaluierung der Projektvorschläge und dem ggf. erhöhten Maß der baulichen Nutzung braucht es einen unabhängigen Fachbeirat und Festsetzungen in Bebauungsplänen. Die Darstellung der Überbauungsvorschläge in physischen Umgebungsmodellen ist sehr zu empfehlen.

Die Erstellung der *Privilegierten Bauvorhaben im Außenbereich* für Land-, Forst-, Energiewirtschaft, Verkehr und auch von Gewerbegebieten muss stärker an Anforderungen wie knappsten Flächenverbrauch, räumliche Einfügung und weitere gestalterische Qualitäten geknüpft sein. Sie bestimmen maßgeblich die baukulturelle Identität ländlicher Gemeinden.

- > **Bauämter und Gemeindevertretungen schulen sich über *Baukultur in der Bauleitplanung*. Die Kammern entwickeln entsprechende Weiterbildungsformate.**
- > **Bauämter, Landkreisämter, Gemeinde- und Bauernvertretungen schulen sich über die Bedeutung des Außenbereichs für die Lebensqualität ländlicher Gemeinden.**
- > **Die Beratungs- und Genehmigungspraxis für das Bauen im Außenbereich wird in ressortübergreifender Koordination dahingehend qualifiziert.**
- > **Programme wie *Bauen mit Holz in der Landwirtschaft* werden stärker gefördert.**

8_ALTERNATIVE MOBILITÄT IN DER REGION & IM ORT in gelungenen Beispielen und Expertise verbreiten!

Zum privaten PKW alternative Formen der Mobilität schonen Ressourcen, fördern die Wahrnehmung und Wertschätzung des eigenen Kulturrums und das soziale Miteinander.

Gemeinden übernehmen eine Vorbildfunktion in der Umsetzung alternativer Mobilität durch Initiativen für Laufen, Radfahren, Mitfahren und Car-Sharing und der dazugehörigen Portale, Bürgerbusse, Ausleihangebote von Elektro/ Lasten-Fahrrädern u.v.m. Im regionalen Verbund beauftragen sie Mobilitätskonzepte, die den öffentlichen Regionalverkehr auch in dispers besiedelten Räumen innovativ aufstellen und diesen klug mit Schulbus und alternativer Mobilität koppeln. Die Orte der Ankunft und des Wartens sind als wichtige öffentliche Räume und Aushängeschilder alternativer Mobilität zu gestalten. Ortsentwicklung muss mit Ausrichtung auf die öffentlichen Verkehrsnetze und ihre Haltepunkte erfolgen.

Flächenverbrauch und Versiegelung für den fließenden und ruhenden Verkehr, auch auf privaten Grundstücken, sind grundsätzlich zu minimieren und im Gegenzug Anreize für Ausbau und Nutzung des ÖPVs, für Carsharing, Radfahren und Laufen zu schaffen.

Die Mitten müssen wieder „menschengerechte“ Orte für Begegnung, Märkte, Handel und Gastronomie werden. Alle künftigen Investitionen in den öffentlichen Raum zielen deshalb auf den Vorrang für gemeinschaftliche und entschleunigte Mobilität. Das gelingt durch: Verkehrsberuhigungskonzepte ohne PKW-Binnenfahrten und Parksuchverkehr, Parken nicht direkt am Platz, aber mit guter fußläufiger Anbindung, ein engmaschiges fußläufiges Wegenetz, Mischflächen, schlanke Straßenprofile mit flachen Bordsteinen für nicht den Ort trennende Ortsdurchfahrten. Entsprechend ausgelobte städtebaulich- freiraumplanerische Wettbewerbe und deren Umsetzung führen zu hohen räumlichen Aufenthaltsqualitäten.

- > **Bund und Land fördern stärker den ÖPV und daran angegliederte alternative Mobilität im ländlichen Raum.**
- > **Beispielgebende öffentliche und alternative Mobilität und deren Expertise werden stärker publik gemacht.**
- > **Gemeinden, Einzelhandel, Gastgewerbe und Straßenbauämter arbeiten zusammen für mehr Lebensqualität in den Ortsmitten, Entschleunigung des Verkehrs, mehr Markt- und weniger Parkplätze und den Vorrang für zum PKW alternative Mobilität.**



Krumbach ist mit den **BUS:STOPs Krumbach** als Bewusstmachen des neuen Regionalbussystems im Halbstundentakt viel beachtete Wege gegangen. Ein sichtbares Zeichen ist die Bushaltestelle im Dorfkern nahe der neuen Mehrfamilienhäuser nach dem Entwurf der lokalen Architekten Bernardo Bader, René Bechter und Hermann Kaufmann.

Perlesreut. Mit seinem einheitlichen Bodenbelag von Hauskante zu Hauskante über die Fahrbahnen hinweg hat der Markt nicht nur seine starke räumliche Wirkung wiedererlangt, sondern ist auch zum erfolgreich realisierten Anschauungsbeispiel für das Nebeneinander von verlangsamten PKW- Durchgangsverkehr und Marktleben geworden.





Friedhofskapelle Batschuns Zwischenwasser, Marte.Marte Architekten. Am Bau aus Stampflehm war die Bürgerschaft beteiligt unter Anleitung des Lehmbauspezialisten Martin Rauch, auch um vertretbare Kosten zu erzielen. Die gemeinschaftliche handwerkliche Realisierung führte zu enger Verbundenheit des Ortes mit zeitgenössischem Bauen.

Vrin. Identität im Strickbau (hier die Totenstube) als Teil der aus der Landwirtschaft gegründeten Erneuerungs-Initiative Pro Vrin. Vrin ist die Wirkungsstätte des Bauschreiners, Architekten und Professors Gion A. Caminada, der mit Bauten wie Schriften an der ETH Impulse für eine Stärkung der Peripherie setzt, jüngst im Verein *Bildung – Handwerk*.



9_NACHHALTIGE BAUSTOFFE UND BAUWEISEN

besonders in ländlichen Räumen fördern!

Gewinnung, Verarbeitung und Einsatz natürlicher lokaler und regionaler Baustoffe sowie nachhaltige Bauweisen stärken die baukulturelle Identität in Differenz zu gebauter „Universalware“ und halten die Wertschöpfung in der Region.

Der Einsatz von regionalen Hölzern und Steinen und damit regionalem Handwerk kann unmittelbar durch Materialvorgaben in der lokalen Baugesetzgebung festgelegt werden. Im öffentlich geförderten Bauen kann ein Förder-Bonus *Nachhaltigkeit im Bauen* sowie spezifische Materialanforderungen und Nachhaltigkeitskriterien in öffentlichen Ausschreibungen von Bauleistungen deren Einsatz begünstigen. Öffentliche Förderungen und Vergaben müssen stärker an regionale nachhaltige Baustoffe und Bauweisen und die Auseinandersetzung mit dem baulichen Bestand gebunden sein. Dazu sind die Baukostenbilanzen um Lebenszyklusbetrachtungen und Gemeinwohlökonomiekriterien zu erweitern. Die öffentliche Hand muss in ihren Bauvorhaben Vorbild sein.

Das Handwerk in Verbindung mit Architektur und Design und innovativen Technologien kann zu einem attraktiven Arbeitgeber im ländlichen Raum ausgebaut werden. Dafür muss die Wertschätzung im privaten wie öffentlichen Bauen, aber auch Wissen und Können aller am Bauen Beteiligter passend ausgebildet sein. Für die Wissensvermittlung im Handwerk, besonders für das Bauen im Bestand, können Lehrgänge an besonderen Orten als lebendige Werkstätten und Orte der Anschauung eingerichtet werden.

> ALEs, RegionalmanagerInnen, Gemeinden, Kammern und Berufsverbände vernetzen sich für Werteschaffung und Wertschöpfung durch Regionalität im Bauen.

> Öffentliche Hand stärkt die Ausschreibe- und Vergabep Praxis im Bauen bzgl. Nachhaltigkeitskriterien. ALEs schulen Gemeindevertretungen im Ausschreibe- und Vergabewesen für mehr Regionalität im Bauen.

> Berufsverbände und Handwerkskammern leisten Bewusstseinsbildung für Qualität und Baukultur sowie eine entsprechenden eigene Aus- und Weiterbildung.

> Gemeinden oder das Land richten *Boni für Nachhaltigkeit im Bauen* als Direktzahlungen, erhöhte steuerliche Abschreibungen oder Kreditkonditionen (analog KfW Förderungen) ein.

> Öffentliche Hand fördert explizit das Bauen mit regionalem Holz, insbesondere in der Landwirtschaft.

10_QUALIFIZIERTE BERATUNG IN DER REGION

neben Baugesetz und Schutzinstrumenten stärken!

Baukultur lässt sich nicht in einer Satzung verordnen. Neben wenigen ortsspezifischen Regeln zu Gebäudegrößen und -formen, zur Gebäudestellung im Gelände und zum öffentlichen Raum, zu räumlich wirksamen Einfriedungen und zu Material- und Farbvorgaben, die sich auf fortgeschriebene Bautraditionen und regionale Verfügbarkeiten gründen, führt vor allem gute Bauberatung zu mehr Baukultur.

Die beratende und beurteilende Expertise braucht lokale Kenntnis und zugleich überregionalen Austausch und Erneuerung als immer währende notwendige Qualifizierung. Das Amt des Kreisbaumeisters als Beratungs- und Entscheidungsinstanz für baukulturelle Belange ist zu stärken. Zu dessen Unterstützung, oder so es dieses Amt fachlich besetzt für eine Region nicht mehr gibt, können 2-3 (Landschafts-) ArchitektInnen in zu ihrer beruflichen Praxis parallel laufenden Honorarverpflichtungen für je einen Landkreis (verbund) einen rotierenden regionalen Fachbeirat bilden. Für besondere Bauvorhaben können sie im Team und sonst einzeln in den Gemeinden beraten. Im aktuellen Bauen geschulte Heimatpfleger können diesen unterstützen. In einer Kombination von Außen- und Innenblick fängt der Baukultur-Fachbeirat mögliche Kompetenzmängel auf lokaler Ebene ab und wahrt zugleich das Wissen über lokale Identitäten. In seinen Erhalt- und Entwicklungsabsichten spezifisch ausformulierter Ortsbild- oder Ensembleschutz kann zusätzlich als Instrument der Bewusstseinsbildung und in Verbindung mit verpflichtender Bauberatung eingesetzt werden. Der Denkmalschutz muss als konstruktiv beratende und auch produktive Instanz im Veränderungsprozess gestärkt werden, gerade im ländlichen Raum auf der Ebene der Unteren Denkmalschutzbehörden im direkten Kontakt zu den Gemeinden und Bauwilligen.

> ALEs, Architektenkammern und Landkreisämter berufen rotierende regionale Fachbeiräte, über die auch alle im Rahmen der Dorferneuerung geförderten Bauberatungen organisiert werden.

> Die Kosten für eine qualifizierte Bauberatung in der Region werden je anteilig von Land, Gemeinde und Bauherrenschaft übernommen.

> Denkmalschutzbehörden werden fachlich und personell gestärkt, um Veränderungen im Bestand konstruktiv begleiten zu können.



Kals am Großglockner. Die Ortsmitte mit öffentlichen Neu- und Umbauten von Schneider & Lengauer Architekten ist Zeichen für einen Neuanfang nach langem Stillstand. Auch hier vermittelte die Tiroler Dorferneuerung mit Gestaltungsbeirat ein neues Baukulturverständnis.

Das Valser Baugesetz fixiert mit Dachneigung und Dacheindeckung die Verwendung von Steinplatten und sichert so Abbau und Verarbeitung des taleigenen Quarzit. Die Grasnarbe des natürlichen Geländes darf nicht verändert werden. Zwischen Boden und Dach gibt es jedoch viele Freiheiten in der Gestaltung, die in der einheitlichen Rahmung eine überzeugende Übereinkunft schon über Jahrzehnte gefunden hat.





Krumbach ist für ein Pfarrheim mit Saal, Proberaum des Musikvereins und Gemeindebibliothek als Teil einer bemerkenswerten Dorfplanung und -entwicklung mit dem alpenweit ausgelobten *Constructive Alps Award* 2015 ausgezeichnet worden. Arch.: Hermann Kaufmann, Bernado Bader, René Bechter als Team lokal verbundener Architekten.

Fließ. Neue Ortsmitte mit vielen Nutzungen auf engstem Raum nach Entwürfen von Rainer Köberl und Daniela Kröss als Ergebnis eines Wettbewerbs mit Bürgerbeteiligung. Hier empfängt der Bürgermeister die Jury im Europäischen Dorferneuerungspreis 2016. Fließ geht als Sieger hervor, auch wegen der beispielgebenden Innenentwicklung.



11_IDEENFINDUNGS- UND WETTBEWERBSVERFAHREN für alle öffentlich geförderten Bauvorhaben nutzen!

Für die Entscheidungskompetenz und die baukulturelle Bildung ist es besonders effektiv, alternative Lösungen durch Wettbewerbsverfahren einzuholen und mit Experten wie Bürgern zu diskutieren. Jedes öffentlich geförderte Projekt sollte ein auf Ort und Aufgabe passend zugeschnittenes Ideenfindungs- und Wettbewerbsverfahren mit hoher Transparenz innerhalb der Gemeinde voraussetzen.

Besonders für Ort und Landschaft prägende Bauvorhaben sollte öffentliche Förderung an das Ausrichten von Wettbewerbsverfahren gebunden sein. Auch städtebauliche Wettbewerbe sind nicht nur für die historischen Ortsmitten, sondern auch für Konversionen und Ortserweiterungen als Grundlage für qualitätvolle Bebauungspläne auszuloben, um verstärkt Alternativen zu ortsunspezifischen Siedlungen zu erzielen. Die Wettbewerbsverfahren selbst sind zu fördern.

Mit der Architektenkammer sind besonders für den ländlichen Raum kooperative Verfahren mit eingeladenen Teams weiterzuentwickeln, die in „Werkstatt-Präsenz“ die Auseinandersetzung mit dem Ort und den Einbezug der Bürgerschaft anregen. Die Erarbeitung der Wettbewerbsauslobung ist die wichtigste Schnittstelle für fachliche Expertise und Bürgerbeteiligung. Mit passgenauer Auslobung können Wettbewerbe auch offen ausgeschrieben werden, was gerade für junge Büros eine Chance darstellt, die mit höchstem Engagement wahrgenommen wird. Das Verändern und Erneuern gehört in die Hände der besten Talente. Die Vermittlung dieser in die Konzeption und Auslobung, in die Teilnahme oder die Jury der Wettbewerbe trägt wesentlich zu deren Erfolg bei.

> ALEs initiieren und fördern im Rahmen der Dorferneuerung Wettbewerbe und Ideenwerkstätten.

> Bürgermeinung und -initiative ist in der Konzeption von Projektideen und deren Auslobung wichtig.

> ALEs schulen in Kooperation mit der Architektenkammer Gemeindevertretungen im Ausloben und Ausrichten von Wettbewerben.

> Architektenkammern, KreisbaumeisterInnen und die Regionalen Fachbeiräte vermitteln GestalterInnen in diese Formate.

> Das Land regt die Durchführung von Wettbewerben für alle öffentlichen Projektvergaben an.

12_BAUKULTUR-INSTITUTIONEN UND -INITIATIVEN aufbauen und unterstützen!

Regionale Baukultur-Institutionen oder -Initiativen sind die Schlüssel in der Vermittlung von Baukultur. Sie sind von Ländersseite finanziell zu unterstützen. Auch die Ämter für Ländliche Entwicklung qualifizieren sich als Baukulturinstitutionen.

Programme und Publikationen zu Baukultur müssen leicht und vielfältig zugänglich sein, um einen weiten Kreis auch in zufälliger Inspiration zu erreichen. Von hoher Wirkung sind: Internetseiten, in einer breiten Öffentlichkeit ausgelobte, gefeierte und dokumentierte Preise, Vorträge, Führungen und Exkursionen durch Ort, Region und in passende Referenzregionen, „anfassbare“ Mitmachprojekte vor Ort, Baukulturserien *Gutes Bauen in...* als Anleitungen zum Weiterbauen für einen Ort oder einen Landstrich. Alle Publikationen sollten in ausgesuchten Bildern, klaren Worten, professioneller Grafik und Druckqualität die eigenen Identitäten der Kulturlandschaft, der Siedlungsstruktur, des Ortsgefüges, der regionalen Baustoffe und Bauweisen anhand von guten alten wie neuen Bauten und Freiräumen beschreiben. Als Plakate und Flyer sollten sie in den öffentlichen Einrichtungen und Schau fenstern ausliegen und als „Beiblatt“ zum örtlichen Bausetz den Bauwilligen nahegelegt werden sowie auf Regions- oder Gemeindewebseiten der Eigendarstellung dienen.

Ansporn, Anerkennung und Weiterbildung sind regionale und landesweite Preise für gute Bauten, die als solche ausgewiesen wie Baudenkmale vom baukulturellen Wert künden. Die Dokumentationen der Preisträger in Wanderausstellungen, Broschüren und im Internet streuen die Botschaft weiter, insbesondere als Sonderbeilagen für Tageszeitungen oder als Sonderausgaben von bekannten Fachzeitschriften. Preise sind am besten offen und mit Besichtigung der engeren Wahl auszuloben, um ein tatsächliches Schaubild baukultureller Leistungen einzufangen und öffentlich wirksam zu werden.

- > ALEs qualifizieren sich in Print, Web und Programm zu regionalen Baukultur-Institutionen und
- > fördern bestehende regionale Baukultur-Initiativen.
- > Gemeinden nutzen Anleitungen für *Gutes Bauen in...*, Exkursionen, Preise, (Mitmach)-Projekte für die baukulturelle Eigendarstellung und Bildung in Print und Web.
- > Pro Region wird ein Baukultur-Anker-Preis ausgelobt, auf den viele Akteure der Baukultur referenzieren.
- > Eine landesweit offene Auslobung z.B. des Staatspreises für *Dorferneuerung und Baukultur* ist zu prüfen.



Freiraumklasse der Mittelschule Fließ: ein durch Fachleute angeleitetes, mehrjähriges baukulturelles Lehr- und Lernprojekt. Die Schüler sind am gesamten Entstehungsprozess beteiligt: beim Holzfällen im Gemeindefeld, im Sägewerk, bei der Projektierung nach dem Entwurf des Fließers Elias Walch, Kostenplanung bis zur handwerklichen Ausführung der Vollholzkonstruktion aus sägerauen, geschichteten Brettern.

Perlesreut. Bauhütte Ilzer Land als Einrichtung und Anschauungsprojekt für Leerstandsaktivierung und Innenentwicklung, gefördert von der Bayerischen Dorferneuerung und Städtebauförderung. Sanierung und Umbau zur Bibliothek, Büros, Wohnen: Andreas Schmöller, Passau.



EXPERTEN | KONTAKTE DER STUDIE

> Vrin, Gemeinde Lumnezia, Graubünden, CH, www.lumnezia.ch
Gemeindepräsident Duri Blumenthal, Architekt Gion A. Caminada,
Geschäftsführer Pro Val Lumnezia Silvio Capeder, Gemeindepräsident
Illanz / Präsident Pro Vrin Aurelio Casanova u.a.

> Vals, Surselva, Graubünden, CH, www.vals.ch
Gemeindepräsident Stefan Schmid, Architekt Gion A. Caminada

> Urnäsch, Appenzell Ausserrhoden, CH, www.urnaesch.ch
Gemeindepräsident Peter Kürsteiner, Petra Hellemann, Bundesamt für
Landwirtschaft, LE Bern, Architektin Rahel Lämmli

> Zwischenwasser, Vorarlberg, AT, www.zwischenwasser.at
ehem. Bürgermeister Josef Mathis und Bürgermeister Kilian Tschabrun

> Krumbach, Bregenzerwald, Vorarlberg, AT, www.krumbach.at
Bürgermeister Arnold Hirschi, Architekt und Dozent an der Uni
Liechtenstein Hugo Dworak, Architekten Bernado Bader, René Bechter

> Langenegg, Bregenzerwald, Vorarlberg, AT, www.langenegg.at
Bürgermeister Kurt Krottenhammer, Günter Morscher, Morscher Bau- &
Projektmanagement GmbH

> Sand in Taufers, Südtirol, IT, www.gemeinde.sandintaufers.bz.it/de,
ehem. Bürgermeister Helmut Innerbichler und Miriam Rieder, Leader
Koordinationsstelle

> Mals, Oberer Vinschgau, Südtirol, IT, www.gemeinde.mals.bz.it/de
Bürgermeister Ullrich Veith, Abt Markus Spanier (Kloster Marienberg),
Alexander Ageth (Käserei Engelhorn), Irmgard Mitterer (Bauberatung,
Esembleschutz), Architekt Jürgen Wallnöfer, Autor Gianni Bodini, u.a.

> Kals Am Großglockner, Osttirol, AT, www.kals.at
Bürgermeister Klaus Unterwiesing, Amtsleiterin Erika Rogl, Martin Gratz

> Fließ, Tirol, AT, www.fliess.tirol.gv.at
Bürgermeister Hans-Peter Bock, Museumsverein Fließ Dr. Walter Stefan
(<http://museum.fliess.at/index.php/verein>), Schreiner Josef Walch,
Leiter Dorferneuerung Tirol Nikolaus Juen

> Weissensee, Kärnten, AT, www.gemeinde-weissensee.at
Bürgermeister Gerhard Koch, Bauamtsleiter Andreas Müller, Hartwig
Wetschko, Ortsbildpflegekommission

> Moosburg, Kärnten, AT, www.moosburg.gv.at
Bürgermeister Herbert Gaggl, Roland Gruber, nonconform, LandLuft
e.V., Hartwig Wetschko, Land Kärnten, Sachgebietsleiter Gemeinden
und Raumordnung, Gordana Brandner, Architekturkommunikation u.a.

> Perlesreut, Ilzer Land, Niederbayern, D, www.perlesreut.de
Bürgermeister Manfred Eibl, Architekt Andreas Schmölzer (www.bau-huette-ilzerland.de),
Innenentwicklungsmanagerin Gabriele Bergmann

> Fraunberg, Oberbayern, D, www.fraunberg.de
Beatrix Drago (Bereich Zentrale Aufgaben am Amt für Ländliche Ent-
wicklung Oberbayern), Architekt Jakob Oberpriller

> Beckerich, De Reidener Kanton, L, www.beckerich.lu
Camille Gira, Staatssekretär im Ministerium für Nachhaltige Entwick-
lung und Infrastruktur, Bürgermeister Thierry Lagoda, Arno Friesing,
Leiter Ländliche Entwicklung Luxemburg

BILDNACHWEIS

Alle Fotos von Nadja Häupl zwischen 2014 und 2018.

S.17 unten aus: Ausserrhodische Kulturstiftung (Hrsg.): Bauen im Dorf,
2011, ISBN 978-3-033-02785-5, S.29, Foto: Rahel Lämmli

AUSGEWÄHLTE LITERATUR | LINKS

EUROPA

Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung (Hrsg.):
Rural RoadMap. <http://www.landentwicklung.org/assets/Uploads/PDFs/Roadmap-Deutsch-beschnitten.pdf> u.a.

Constructive Alps. <http://www.constructivealps.net/>

DEUTSCHLAND

Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.): Baukulturbericht 2016/2017. Stadt
und Land, 2016, ISBN 978-3-88118-575-2

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) Hrsg.:

> Regionale Baukultur und Tourismus, <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2015/Regionale-BaukulturTourismus.html>

> Mehr Qualität durch Gestaltungsbeiräte. Endbericht vom 01.08.2017,
2017, ISBN 978-3-87994-213-8

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS):

> Baukultur in ländlichen Räumen, 2013, <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Sonderveroeffentlichungen/2013/BaukulturLaendlicheRaume.html>

> Kommunale Kompetenz Baukultur, 2012, <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVBS/Sonderveroeffentlichungen/2012/KommunaleKompetenzBaukultur.html>

IBA Thüringen: Wie entsteht Baukunst auf dem Land? Bedheimer Erklärung, https://www.iba-thueringen.de/sites/default/files/artikel/downloads/IBA_2016_Bedheimer_Erkaerung_A5_03.pdf, <https://www.iba-thueringen.de/projekte/bedheim-schlafstall>

Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen University (Hrsg.): Bauen in der Eifel NRW, 2013, <http://www.baukultur-eifel.de/leader-projekt-eifel-nrw-planen-bauen-und-gestalten-baukultur-und-dorfgestaltung>

Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR), u.a. (Hrsg.): Innovationen auf dem Land. Planerische Impulse für Bauten, Orte und Regionen, 2017, ISBN 978-3-930092-11-6
Netzwerk Baukultur Baden-Württemberg: <https://www.baukultur-bw.de>
BAYERN

Bayerischer Gemeindetag: Flächenverbrauch in Bayern, Februar 2018, <https://www.bay-gemeindetag.de/Presse/PositionspapierzumFlaechenverbrauch.aspx>

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (Hrsg.):

> Landwirtschaft - Bauen in regionalen Kreisläufen, 2012, https://www.lfl.bayern.de/mam/cms07/publikationen/daten/informationen/p_44875.pdf

> Bauen mit Holz in der Landwirtschaft, Institut für Landtechnik und Tierhaltung

Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e.V. (Hrsg.): Der Bauberater, z.B. Heft 3 2015: Die neue Gemeinde Bergell (GR) u.a.

Bayerisches Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr (Hrsg.) <http://www.stmb.bayern.de/buw/bauthemen/baukultur/>

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: Staatspreis 2017 (2015, 2013) Dorferneuerung und Baukultur, www.landentwicklung.bayern.de, <http://www.stmelf.bayern.de/landentwicklung/dokumentationen/staatspreis/index.php>

Pro Holz Bayern: <https://proholz-bayern.de>

ÖSTERREICH

Bundeskanzleramt Österreich (Hrsg.): Österreichischer Baukultur Report, <http://www.baukulturreport.at>

LandLuft - Verein für Baukultur und Kommunikation in ländlichen Räumen (Hrsg.): Baukulturgemeinde-Preis 2016, ISBN 978-3-200-04450-0, 2012, ISBN 978-3-200-02865-4, 2009, ISBN 978-3-200-01676-7
nextroom verein zur förderung der kulturellen auseinandersetzung mit architektur <https://www.nextroom.at>

Pro Holz Austria: <http://www.proholz.at>

Verein Zukunftsorte: www.zukunftsorte.at

TIROL

Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Bodenordnung (Hrsg.):
> Bauen in Beziehung setzen: <https://www.tirol.gv.at/landwirtschaft-forstwirtschaft/agraar/dorferneuerung-tirol/publikationen-de/>
> Neue Wege der Gemeindeentwicklung Fließ / Tirol, 2012
Plattform aut. architektur und tirol: <https://aut.cc>

KÄRNTEN

Architekturhaus <https://architektur-kaernten.at/baukultur-in-karnten>
VORARLBERG

Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Raumplanung und Baurecht (Hrsg.): Vorum - Forum für Raumplanung und Regionalentwicklung in Vorarlberg, Räumliches Entwicklungskonzept
Vorarlberger Architektur Institut <http://www.v-a-i.at>

Vorarlberger Holzbaukunst: <http://www.holzbaukunst.at>
Günther Prechter: Architektur als soziale Praxis. Akteure zeitgenössischer Baukulturen, 2013, ISBN 978-3205788973

BREGENZERWALD

Florian Aicher, Renate Breuss: eigen+sinnig. Der Werkraum Bregenzerwald als Modell für ein Neues Handwerk, 2015, ISBN 978-3936581881
Vorarlberg Tourismus GmbH (Hrsg.): Dorfspaziergänge zur Architektur im Dorf, <https://www.vorarlberg.travel/dorfspaziergaenge-zur-architektur-im-dorf-umgang-bregenzerwald/>
werkraum bregenzerwald: <http://werkraum.at>

Gemeinde Zwischenwasser: Räumliches Entwicklungskonzept 2014, www.zwischenwasser.at/medien/2014_12_11_rek_langfassung.pdf

SCHWEIZ

Hochparterre: NEWS IN ARCHITEKTUR, PLANUNG UND DESIGN
Schweizer Heimatschutz mit dem Wakkerpreis, <http://www.heimatschutz.ch/index.php?id=1038&L=0>

Schweizer Ingenieur- und Architektenverein: <http://www.sia.ch/de/themen/baukultur/>, http://www.sia.ch/fileadmin/content/download/Runder_Tisch_Baukultur_Positionspapier_DE.pdf, u.a.

GRAUBÜNDEN

Bündner Heimatschutz <http://www.heimatschutz-gr.ch>
Bauen in Graubünden, Verlag Hochparterre und Bündner Heimatschutz, 2006 auf: www.graubuendenkultur.ch
Auszeichnung Gute Bauten Graubünden 2017» <http://www.gute-bauten-graubuenden.ch>

SURSELVA

Landschaftsqualitätsprojekt Lumnezia/Vals: <https://www.agrarbericht.ch/de/politik/direktzahlungen/landschaftsqualitaet>
Hochparterre Oktober 2014: SURSELVA: AUFBRUCH IM DORF
Gion A. Caminada: Für eine starke Peripherie der Schweiz. Neun Thesen zur Gestaltung der Kulturlandschaft, in: Werk, Bauen + Wohnen, 91 (2004), Manifest Handwerk Bildung, Sept. 2015, <http://lehrgang-handwerk.ch/gion-a-caminada-manifest-handwerk-bildung/Vella>
Peter Rieder: Vrin - am Ende oder nur zuhinterst?, 2006, ISBN 978-3729811492, Vals - enges Tal, weite Welt, 2009, ISBN 978-3-7298-1160-7
APPENZELL

Ausserrhodische Kulturstiftung (Hrsg.): Bauen im Dorf - Dokumentation, 2011, ISBN 978-3-033-02785-5

Appenzell Innerrhoden Arbeitsgruppe Baukultur (Hrsg.): Schlussbericht November 2010, <https://www.ai.ch/themen/planen-und-bauen/baukultur>
Forum Appenzellerhaus www.appenzellerhaus-ar.ch und „Orte der List und der Baukultur“ www.zeughauseuten.ch/ort-der-list/
Hochparterre 04/2015: Ortsbilder unter Druck

ITALIEN | SÜDTIROL

Architekturstiftung Südtirol mit Zeitschrift Turris Babel, Ausloberin des Architekturpreises Südtirol <http://stiftung.arch.bz.it/de>
Themenheft Turris Babel #104 — 12/2016: Baukultur Südtirol Trentino Graubünden Tirol Vorarlberg

Autonome Provinz Bozen - Südtirol, Abteilung Natur und Landschaft (Hrsg.): Kulturlandschaft Südtirol. Der Wandel seit 1950, 2010
Autonome Provinz Bozen - Südtirol, Abteilung Natur, Landschaft und Raumentwicklung (Hrsg.): Neues Landesgesetz Raum und Landschaft - Leitlinien und Zielsetzungen, Bericht und Anlagen, 22. Juli 2015
Landesbeirat für Baukultur und Landschaft. Tätigkeitsbericht 2006 - 2015, 2016 | 2009 - 2011, 2012 | 2006 - 2009, 2009

Europäische Akademie Bozen EURAC, Institut für Regionalentwicklung und Standortmanagement: Vergleichende Studie zur Koordination der architektonischen Entwicklung und der regionalen Baukultur in fünf Alpenregionen, Institut für Public Management: Carsharing Südtirol. Eine wissenschaftliche Begleitstudie, 2014

Genossenschaftliches Bauen: <https://www.kvw.org/de/kvw-arche/wohnbaugenossenschaften-851.html>
Plattform www.historischergastbetrieb.it

A. Schiebel: Das Wunder von Mals, 2017, ISBN 978-3-96006-014-7

